

EIN BEITRAG ZU DEN SEMASIOLOGISCHEN UNTERSUCHUNGEN DES BEGRIFFES „DENKEN, ÜBERLEGEN“ IN DEN KLASSISCHEN SPRACHEN

Für den intellektuellen Begriff hohen Ranges sind, wie bekannt, im Indoeuropäischen nur wenige Lexemminima vorhanden, unter denen das Lexemminimum **men-* „mente agitare“ eine besondere Stellung einnimmt. Fast alle anderen Bezeichnungen des Begriffes haben eine sekundäre Onomasiologie. Hier wird ein Versuch unternommen, diese Bezeichnungen nach den primären Onomasiologien zu klassifizieren, wobei sich viele Möglichkeiten nicht nur für eine tiefere Einsicht in die semasiologischen Prozesse und Bedeutungswandlungen, sondern auch für Lösungen mancher semasiologischen Probleme, ergeben. Dabei werden, wo dies nötig war, auch die neueren Ergebnisse der synchronischen Semantik berücksichtigt, obwohl es sich hier um die älteren und ältesten Bedeutungsschichten handelt.

Die historisch-semasiologische Analyse einer Gruppe der Bezeichnungen des Begriffes „denken, überlegen“ in den klassischen Sprachen führt zur folgenden Klassifikation der primären Onomasiologien:

1. „sich schnell bewegen, drehen, winden“;
2. „schneiden, spalten, absondern, trennen“;
3. „messen, erwägen“;
4. „sehen, betrachten“;
5. „führen“;
6. „berühren“;
7. „fühlen“;
8. „sprechen“;

Die Klassifikation erhebt freilich keinen Anspruch auf Vollkommenheit, da die Analyse nicht alle relevanten Termini umfaßt.

Für diese Mitteilung sind nur zwei Hauptgruppen gewählt worden, die wegen der zahlreichen Iosemantemen nicht nur in den indoeuropäischen, sondern auch in den nichtindoeuropäischen Sprachen eine besondere Rolle spielen.

Zur ersten Gruppe, die einen Bedeutungswandel von „rasche Bewegung, sich rasch bewegen, drehen, winden“ zu „denken, überlegen“ aufweist, gehören die lateinischen Ausdrücke: *agitare* im Sinne von „mente agitare“, *cogitare* (dabei ist zu bemerken, daß sich auch andere Deutungen finden könnten, die von einem Zusammenhang mit *cogo*

herrühren), *mouere*, *uersare*, *uolutare*, *uoluere*, sei es, daß diese Ausdrücke von einer Bezeichnung des Denkorgans begleitet werden, sei es daß sie absolut gebraucht werden. Bei dem lat. Verb *reflectere* im Sinne von „denken, überlegen“ haben wir es wohl mit einer anderen Onomasiologie zu tun, obwohl die primäre Bedeutung auch hier „drehen, winden“ ist.

Auf eine ausführlichere und genauere semasiologische Textanalyse, die auch die Chronologie berücksichtigt, müssen wir hier verzichten. Von den griechischen Iosemantemen möchte ich zuerst zwei Fälle besprechen, bei denen der Bedeutungswandel bezeugt und somit nicht schwer feststellbar ist. Zuerst das griech. Verb *ὀρμαίνειν*, wofür Frisk in seinem *Wörterbuch* u. l. die Bedeutung „hin- und hersinnen, überlegen und u. 2. „in heftige Bewegung setzen“ gibt. Obwohl die zweite Bedeutung später belegt ist, hinterläßt das Grundnomen *ὄρμη* „Anlauf“ und sein Zusammenhang mit dem aind. *śi-sarti* „er strömt, eilt, jagt“ keinen Zweifel daran, daß die ältere Bedeutung „sich rasch bewegen“ ist.

Der zweite Fall weist aber einen ähnlichen und dennoch anderen Bedeutungswandel auf: griech. *στρέφειν* mit der Grundbedeutung „drehen“ kommt auch in der Bedeutung „denken“ vor.

Zwei weitere Beispiele, die sich in unsere Serie einreichen lassen, wären das griech. *νόος* „Sinn, Geist, Gesinnung, Absicht, Gedanke“ und *ὄνομα* „meine, vermute“. Der griech. Termin hohen Ranges *νόος* ist bisher, wie bekannt trotz zahlreicher Versuche, ohne befriedigende Erklärung geblieben. Die Zurückführung auf das indoeuropäische Lexemminimum **sneu-/smu-* „schnelle Bewegung; sich schnell bewegen“ beruht auf folgenden Prämissen:

1. die lautlichen Bedingungen bereiten keine Schwierigkeiten für diesen Zusammenhang: *νόος* könnte aus **snoyos* abgeleitet werden und deckt sich somit vollkommen mit aksl. *snov-o*, *snuti* „anzetteln“, wobei das russ. *snovatʹ* neben der Bedeutung „anzetteln“ auch die ältere Bedeutung „schnell hin- und hergehen“ aufweist.

2. Auch morphologisch stimmt das griech. *νόος* mit serbokr. *o-snov* vollkommen überein.

3. Die semasiologische Analyse, besonders der Ilias- und Odysseestellen (die mykenischen Zeugnisse sind nicht vollkommen zuverlässig) zeigt unzweideutig, daß das Wort *νόος* ursprünglich die geistige Tätigkeit, bzw. das Tätigkeitsprodukt, den Gedanken, und erst später das Organ selbst, das diese Tätigkeit ausübt, bezeichnet. Die geistige Tätigkeit ist hier, wie bei dem lat. *cogito* und *agito*, als eine Art schneller Hin- und Herbewegung aufgefaßt worden. Die germanischen Korradikale bieten uns die semantischen Stütze für diese Erklärung: aisl. *snudr* „Schnelligkeit, Schlinge“, *snudigr* „sich herumdrehen, schnell“, *snögr* (aus **snawwn-*) „schnell“, got. *snīwan* „eilen“, ahd. *sniumi* „rasch“ usw. Daß die Bedeutung „anzetteln“ von der älteren Bedeutung „schnell hin- und herbewegen“ herrührt, ist recht klar, um so mehr, als zahlreiche

Wörter für „weben“ und „spinnen“ und für die dazu gehörigen Geräte und Erzeugnisse gerade die primäre Onomasiologie „drehen, winden“ haben (vgl. z. B. aind *váyati* „webt, flicht“, *váyaka* „Weben“, *vēman* „Webstuhl“ mit ursprünglicher Bedeutung „hin und herbewegen, drehen“ wie im serbokr. *viti* „drehen, winden“; vgl. auch ahd. *weban*, mhd. *weben* „sich hin- und herbewegen, weben, spinnen“, serbokr. *sukati* „drehen“ und *sukno* „Gewebe“). Eine ausgezeichnete semantische Parallele für diese Erklärung von *vóος* bietet uns die aind. Gruppe *tarkáyati* „sinnt nach, hat im Sinne, vermutet“, *tarkah* „Erwägung, geistige Bertachtung, Spekulation“, *tarkuh* „Spindel“, die mit lat. *torqueo* drehe“ und griech. *ἄτρακτος* „Spindel“ auf das indoeurop. Minimum **ter-k-* „in unsteter Bewegung sein, drehen, winden“ zurückgeführt wird.

Obwohl die vorgeschlagene semasiologische und etymologische Deutung vom griech. *vóος* auf zahlreichen semantischen Parallelen beruht, muß auch eine andere semasiologische Erklärungsmöglichkeit erwähnt werden, nämlich daß das griech. *vóος*, das bei Homer auch die Bedeutung „Absicht“ hat, eine ähnliche Bedeutungsentwicklung wie serbokr. *o-snov* „Plan, Absicht“ erfahren hat. Der äußerst bildhafte Wert der Ausdrücke für „weben, spinnen“ könnte bei dieser Bedeutungsentwicklung eine gewisse Rolle gespielt haben (vgl. serbokr. *snovati* „sinnen, im Sinn haben“, oder deutsch *über etwas sinnen und spinnen* u. dgl. mehr).

Der Gruppe „sich schnell bewegen, drehen, winden“ gehört auch das griech. *ὄμααι* das schon von Brugmann mit dem aind. *iṣ-yati* „in eilige Bewegung setzt“ verbunden worden ist.

Dieser Gruppe möchte ich noch zwei deutsche Ausdrücke hinzufügen und zwar *überlegen* und *überschlagen*. Die Bedeutung „betrachten, erwägen“ hat sich hier, wie uns die Dialekt-Formen lehren, aus der Bedeutung „drehen“ entwickelt.

Zur zweiten Gruppe, die die primäre Onomasiologie „schneiden, trennen“ zeigt, gehört u. a. auch das lat. *puto*, das bisher ohne eine befriedigende semasiologische Erklärung geblieben ist. Lat. *puto* weist verschiedene Bedeutungsnuancen auf, die nicht unter einen Hut gebracht werden konnten. Diese Bedeutungen sind „(be)schneiden, reinigen, rechnen, meinen, denken“.

Die Textanalyse, hauptsächlich der Plautusstellen, die hier nicht dargelegt werden kann, zeigt, daß die primäre Bedeutung „schneiden“ nicht nur in technischen Ausdrücken (vgl. v. B. *amputare*) bewahrt worden ist, sondern auch in den folgenden Zusammensetzungen: *perutare* „zergliedern, Teil bei Teil erklären“, *disputare* „dss.“, *reputare* „zergliedern, erörtern“, *xputare* „dss.“

Die Bedeutung „rechnen“ mußte sich nicht unbedingt, wie P. Kretschmer will, aus der des Kerbholzes entwickelt haben, sondern dürfte sich unmittelbar aus der Bedeutung „schneiden, trennen, teilen“ ergeben, da das Simplex *putare* auch die Bedeutung „zählen“ aufweist.

Eine zuverlässige Parallele dafür bietet uns das lat. *numerus*, das seinerseits mit dem griech. *μέω* „teile“ etymologisch zusammenhängt. Die weitere Entwicklung zu „halten für, meinen“ beruht auf der Bedeutung „rechnen“, wie uns zahlreiche, auch nicht indoeurop. Parallelen, lehren. Von den indoeuropäischen möchte ich auf das griech. *λόγος* hinweisen, das genau dieselbe Bedeutungsnuance zeigt: „Zahl, das Rechnen, das Betrachten“. Von den nichtindoeurop. Parallelen führe ich die arab. Gruppe auf: *ḥasaba* „zählen, rechnen, denken“, *ḥasiba* „halten für, meinen, denken, altsyr. *ḥšab* „enumeravit, computavit, cogitavit“. Sehr lehrreich ist auch die Tatsache, daß *assábã* im modernen Amcharischen nur noch „denken“ heißt, im Turoyo aber sich beide Bedeutungen nebeneinander erhalten haben: *ḥšule* „zählen, denken“.

Obwohl diese Erklärung durch viele Parallelen unterstützt zu werden scheint, müssen wir auch eine andere Deutungsmöglichkeit erwähnen, und zwar, daß sich die Bedeutung „meinen, denken“ unmittelbar aus der des Trennens entwickelt hat. Eine ähnliche Entwicklung finden wir im anord. *skilja* „trennen, scheiden, unterscheiden, verstehen, denken“ (vgl. auch das griech. *κρίνω* „trenne, scheide, urteile, denke“ oder kuschitisch *mur-* „scheiden, trennen, urteilen, denken“).

Im serbokr. *pitati* (das gemeinslawisch ist und mit lat. *puto* wohl etymologisch zusammenhängt) ist die Evolution einen anderen Weg gegangen: „schneiden, scheiden, unterscheiden, erkennen, fragen.“ Das tschech. *pitva* „das Zergliedern, Sezieren“ bewahrt die ursprüngliche Bedeutung „schneiden“ und die lat. Gruppe *seco scisco scio* bietet eine ausgezeichnete semantische Parallele.

Zum Schluß müssen wir noch die Bedeutungsnuance „reinige“ vom lat. *puto* erklären. Die Bedeutung des Reinigens hat sich hier aus der Bedeutung „trennen, absondern“ entwickelt, wie z. B. im serbokr. *čist* (aus **skid-to*) im Zusammenhang mit lit. *skiesti* „trennen, scheiden“, *skaidrùs* „rein“ vom *skáidyti* „trennen, sondern“.

Erörterungen dieser Art könnten zur Herstellung allgemeiner Entwicklungsrichtungen der Bedeutungswandlungen führen und somit den generellen Theorien des Bedeutungswandels beitragen. Auf diese Weise könnte mindestens ein Sprung über den „fatalen Abgrund“ zwischen den allgemeinen Theorien der Bedeutung und den einzelnen Erörterungen des Bedeutungswandels im Rahmen der Wortgeschichte gemacht werden.

Beograd.

Liljana Crepajac.